

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

erscheint täglich

Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementskosten die Ggspaltene oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7630.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalendar.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mk.

Nr. 219.

Montag, den 21. September 1914.

24. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Nienischlacht zwischen der Dife und Maas hat einen wichtigen Verlauf genommen, den ein Treffen zwischen Millionenheeren nehmen mußte. Angriffe des deutschen Heeres wurden abgewiesen, Gegenangriffe mit großer Kraft durchgeführt. Auf der ganzen gegen 200 Kilometer langen Schlachtfeldlinie zeigte sich auf Seiten der Franzosen die verzweifelte Wille, die letzte Chance vor dem Niederbruch mit Aufbietung aller nur irgend verfügbaren Kräfte zu ergreifen, bei den Deutschen die eiserne Entschlossenheit, den Widerstand, sollte es, was es wolle, zu Boden zu bringen.

Die Entscheidungsschlacht im Westen.

Am 19. September wurde in Rotterdam die folgende Erklärung der Lage von dem dortigen „Nieuwe Courant“ veröffentlicht:

„Alles berechtigt zu dem Schluß, daß die Deutschen nicht wie französische und englische Quellen glauben machen wollen, standhalten, um den Rückzug auf die Maas zu decken, sondern um ihre Offensive fortzusetzen, einmal weil das deutsche Zentrum schon vorrückt. Entscheidend sei die Frage, welcher von beiden Gegnern über die größten Verstärkungen verfüge und diese auszunutzen könne.“

Dasselbe Blatt teilte am gleichen Tage weiter mit: „Es gehen keine neuen amtlichen Mitteilungen über die Lage in Frankreich vor. Die letzte französische Mitteilung lautet nur: Die Schlacht dauert fort.“

Die französische Artillerie der deutschen unterlegen.

Das Londoner Blatt „Star“ entnimmt dem Schreiben eines englischen Offiziers in Ostfrankreich folgenden Passus: „Man kann die Verluste der vielen Kämpfe zusammenstellen, sieht man, daß ein furchtbares Gemisch angerichtet ist. Die französische Artillerie ist der deutschen in ihrer Wirkung nicht gewachsen, denn die schweren Krüppchen haben die schrecklichsten todverbreitenden Kriegswaffen, die je erfunden worden sind.“

Die Stadt Rocon.

Der Sieg unseres rechten Flügels südlich von Rocon, an dem letzten zwei französischen Armeekorps vernichteten, hat das kleine unbedeutende Städtchen, das an der Mündung der Verre und der Divoire in die Dife liegt, in der Runde gebracht. In alten Zeiten hat Rocon, die Heimatstadt Calvins, eine wichtige Rolle gespielt, und heute zeugen einige berühmte alte Bauwerke von dem ehemaligen Ruhm des Hoviomagus der Zeit, die zwar nicht große, aber prachtvolle Kathedrale, die im Bogen des Kleinen begonnen und von Karl dem Fünften weiter gebaut wurde, sowie der ehemalige bischöfliche Palast, der bis ins 15. Jahrhundert zurückgeht. Um die Kathedrale herum liegen vornehm, ruhige Straßen von verzierter Eleganz mit Häusern aus Naturstein und Siesel. Alles in allem mutet das alte an wie eine Art bischöflichen Versailles, obwohl es in Rocon nicht mehr. Um den Kern der Stadt liegen neuere, moderne Häuser, nicht viele, denn die Stadt zählt kaum 1000 Einwohner. Was ihr nächst den alten Häusern ihren Reiz verleiht, ist die völlige Abwesenheit der Industrie. In den äußersten Ausläufern der Vorstädte sind kleine Webereien, Gerbereien und Zuckerraffinerien zu finden. Die Umgebung, für die kleinen Ortshäuser am Rande der Dife, ihren Seitentälern sowie für die am Rande der Dife spielt Rocon als Markt eine große Rolle aus der ganzen Nachbarschaft kommen hier die Viehherden zusammen. Es sind neben Korn in erster Linie Bohnen, die geschätzten französischen Bohnen, die gewöhnlich nach der Stadt Soissons bezeichnet, die an der Dife aber gerade so gut gedeihen wie dort an der Seine.

Rußland will das Deutschland vernichten.

Trotz der von Deutschen bewohnten baltischen Provinzen, Estland und Kurland in der Gefahr schweben, hat den Krieg in schwere Mitteldeutschland gezogen zu werden, ist bereits mehrfach gemeldet worden. In banger Erwartung haben sie sich daher nach Petersburg gewandt und die russische Regierung gebeten, ihnen Schutz von Leben und Gut gegen die drohenden Angriffe des fanatischen Japans zu gewähren.

In den leitenden Petersburger Kreisen scheint man diese Frage aber anderer Ansicht zu sein, denn ein Vertreter des baltischen Deutschland, der um einen Audienz beim Ministerpräsidenten Goremelin nachsuchte, um ihm die bedrohliche Lage, der Provinzen vorzutragen, antwortete dieser kurz: „Sie sind im Irrtum, wenn Sie glauben, unsere Regierung werde sich breiten, besondere Vorkehrungen zu Ihrem Schutz zu treffen. Rußland kämpft nicht nur gegen Deutschland, es kämpft auch gegen das Deutschland!“

zu treffen. Rußland kämpft nicht nur gegen Deutschland, es kämpft auch gegen das Deutschland!“

Die baltischen Deutschen, die seit Jahrhunderten die Kulturgemeinschaft mit dem deutschen Mutterland trotz russischer Anwesenheit aufrechterhalten haben, die auf das übrige Rußland stets befruchtend und fördernd eingewirkt haben, sind treue Anhänger des russischen Kaiserhauses gewesen, wie sehr sie auch ihr Herz und ihre Lebensanschauungen zu Deutschland hingezogen. Sie sehen jetzt, wie ihnen ihre Treue gedankt wird. Was ihnen jetzt geschieht, wird ihnen hoffentlich die Augen öffnen für die moskowitzische Gefahr, die auch sie bedroht, wird sie in den deutschen Brüdern im Reich die Bestreiter vom russischen Joch erblicken lassen!

Die Unruhen in Marokko.

Haag, 20. September.

In den hiesigen Blättern werden die Meldungen bestätigt, daß in Marokko Unruhen ausgebrochen sind, zu deren Bekämpfung französische und spanische Kriegsschiffe dorthin entsandt wurden. Den Spaniern gelang es, nach schweren Kämpfen, Audia und Bujail zu besetzen. Aus Tanger sind Tausende nach Algerien geflüchtet. — Auch aus Gibraltar wird berichtet, daß die ganze marokkanische Küste in Aufruhr gerät.

Japanische Heimtücke.

Eine telegraphische Meldung aus Stuttgart bringt eine sehr bemerkenswerte weitere Aufklärung darüber, daß unsere Gegner schon seit langer Zeit, als Deutschland sich noch des tiefsten Friedens erfreute, ihr Vorgehen vor bereitet und militärische Vorkehrungen getroffen hatten:

Stuttgart, 16. September.

Der Staatsanzeiger schreibt: Anfang Juli erhielt die Daimler-Motoren-Gesellschaft in Untertürkheim den Besuch von Vertretern der japanischen Regierung. Sie sprachen von einer Lieferung von 400 Flugzeugmotoren, die Japan zu vergeben habe. Die Japaner wollten vor allem die kürzeste Zeit wissen, in welcher diese Zahl von Motoren hergestellt werden könnte. Die Trift, die den Vertretern Japans für die Lieferung von 400 Motoren vorstellte, war so knapp, daß die Daimler-Motoren-Gesellschaft der Sache nicht näher treten konnte, zumal die Werke zu jener Zeit ohnehin außerordentlich stark beschäftigt waren. Man ist also in dieser Angelegenheit über eine unverbindliche Vorbesprechung nicht hinausgekommen. Jetzt wird man sich aber unwillkürlich fragen, wozu Japan es mit der Lieferung einer so großen Zahl von Flugzeugmotoren damals so ungebührlich eilig hatte. Der Gedanke liegt hier nahe, daß Japan schon Anfang Juli mit der Suche nach Flugzeugmotoren Rüstungsarbeiten verfolgte.

So groß die Freude darüber ist, daß es den Japanern nicht gelungen ist, die Flugzeuge zu erhalten, so bitter ist der Nachklang der Empfindung, was wohl geworden wäre, wenn wir selbst den gelben Verbündeten Albions die Werkzeuge geliefert hätten, mit denen sie unserer braven Befreiung von Rußland und uns sonst noch in anderer Weise Schaden zufügen wollten. Gott sei Dank, daß es nicht so gekommen ist!

Hand von der Ostsee!

Gutes Reden und Drohungen werden abwechselnd ins Feld geführt, um uns noch immer mehr Feinde auf den Hals zu heben. Es ist als ob diese Kriegshelden in England, Frankreich oder Rußland an ihren bisherigen Verbündeten noch nicht genug zu tragen hätten. Den Italienern ist dringend aus Ders gelegt worden, doch ja irgendeinen Zwischenfall oder sonstigen Vorwand zu benutzen, um sich unsern Feinden anzuschließen, und wenn sie gar keinen finden könnten, so wolle man ihnen von Petersburg aus mit guten Rathschlägen unter die Arme greifen. Mehr kann man wirklich nicht verlangen. Das Mittel hat aber verfehlt. Offenbar ist ähnliches in Dänemark vorgekommen, und nun es nichts genützt hat, werden ernstere Seiten aufgezogen. Diesmal wird die Drohung sogar nicht umschifft begründet.

Von französischer Seite wird die Absicht in die Welt geworfen, jetzt die „Flotte der Verbündeten“ in die Ostsee eindringen zu lassen, und das bedinge, daß Dänemark nicht neutral bleiben könne! Daß die lebenswichtige Anregung von Paris kommt, ist klar durchsichtig, denn die französische Presse hat sich auf ihre Freundschaft mit einer gewissen dänischen französisierenden Richtung immer wieder zugute getan. Erfolgreich der Wind aus Rußland, so würde er zu sehr nach einem Hilferuf ausbleiben, und England steht seit dem Berrat von Kopenhagen im Jahre 1801 gerade dort in zu schlechtem Rufe. Nun kann es sich bei der großartigen „Flotte der Verbündeten“ nur um die englische Flotte handeln, die russische zählt überhaupt nicht die französische treibt sich ruhmlos im Mittelmeer und in der Adria umher; die englische ist wenigstens in der Nähe.

Nun ist es ja ein wenig scherzhaft, daß die Engländer gerade nach der Ostsee blicken. Im allgemeinen geht man im Kriege doch dahin, wo der Feind steht, das wäre also die englische Flotte die Nordsee. Darin haben sie ein

Daar gefunden. Bedrohliche Klammern zu verschieben in sicherer. Die englische Flotte kann die Ostsee nur erreichen, wenn sie die dänischen Gewässer durchschneidet, und das darf sie nur mit Zustimmung der drei Staaten Dänemark, Norwegen und Schweden. In erster Linie kommt Dänemark in Frage. Das Hoheitsrecht eines Staates auf dem Meere reicht auf Kanonenschußweite vom Ufer. Ohne einen Neutralitätsbruch geht es also nicht.

Dänemark zeigt sich nun genau so abgeneigt wie die beiden andern skandinavischen Reiche. Daß Schweden und Norwegen in den letzten Jahrzehnten unter ständiger Bedrohung durch Rußland gelitten haben, ist bekannt, Rußland strebt mit aller Gewalt nach dem offenen Meere, in Nord-Europa sowohl wie in Konstantinopel wie auch in Asien. Über Dänemark galt lange Zeit, besonders als die Dänemarsch in Blüte stand, als russischer Vorposten, und wir haben ja mit unserm Nachbar in Jütland allerlei Schwierigkeiten gehabt. Eine russische Broving will aber Dänemark doch nicht werden. Das Kopenhagener Regierungsblatt „Politiken“ erklärt, daß die Begebenheiten auf dem Kontinent, wie sie sich auch entwickeln mögen, nicht auf den Entschluß des dänischen Volkes einwirken können, während des Weltkrieges die strengste Neutralität aufrechtzuerhalten.

Wir erinnern uns, daß vor kurzem auch der Reichskanzler, als er sich genötigt sah, nochmals über Belgien zu sprechen, schon recht deutlich auf Dänemark hinwies. Das hat also gut geruchet, es traf das Richtige. Ob nun freilich Dänemark wirklich die Neutralität unter allen Umständen wird aufrecht erhalten können, steht noch dahin. Angenommen, England verleiht die Durchfahrt zu erzwingen, würde Dänemark seinerseits gezwungen sein, zum Schutze seiner Rechte die Waffen zu ergreifen. Das würde die drei nördlichen germanischen Staaten auf Deutschlands Seite führen, wozu sie ja gehören.

Gebört wird auch in Holland, und da erfolgt dieselbe Ablehnung. Die Holländer sind, obwohl keine Deutschfreunde, doch zu der Erkenntnis gekommen, daß ihr Heil nur in einem starken Deutschland liegt. Andernfalls würde Holland sowohl wie auch seine Kolonien ein Spielball britischer Willkür. Die Erkenntnis ist schon ganz gut, aber sie genügt nicht; man muß auch selbst etwas dazu tun! Das Schicksal Belgiens hat gezeigt, wozu ein Land kommt, das sich in der Neutralitätsfrage lediglich auf die Eiferfucht der Nachbarn verläßt. Es scheint, daß die kleineren Staaten mit germanischem Blut noch ein wenig wachern müssen.

Der Weltkrieg als Englands Rettungsanker.

Rom, 20. September.

„Giornale d'Italia“ bringt ein Interview mit dem Senator Grafen di San Martino, der von einer Reise durch England und Frankreich zurückgekehrt ist, woraus folgende Sätze besonders interessant sind: Am 22. Juli habe ein Diner stattgefunden, an welchem Sir Edward Grey, Wolschen und der frühere Schatzminister Lord Murray teilgenommen hätten. Grey habe geäußert, die Vorgänge in Irland seien gar nichts im Vergleich mit dem Konflikt, der Europa drohe. Lady Murray, eine eifrige Parteigängerin Ulsters, habe über die Schwierigkeiten in Irland gesprochen und gesagt: Niemand ist gewillt nachzugeben, und deshalb ist die Konferenz bei dem Könige vergeblich gewesen. Der Kampf wird täglich heftiger, wir stehen vor einem Bürgerkriege, und ich sehe nur einen Ausweg: nur ein Krieg gegen Deutschland kann noch alle wieder einigen.

Das britische Expeditionskorps.

Aber das britische Expeditionskorps bringt das Militär-Wochenblatt auf Grund englischer Berichte folgende Angaben:

Das Feldheer besteht aus drei Armeekorps, jedes zu zwei Divisionen, und aus einer Kavalleriedivision (Generalmajor Edmund Allenby). Jedes Armeekorps besteht aus 24 Bataillonen Infanterie, 6 Regimentern Kavallerie, 18 Batterien Feldartillerie mit zusammen 108 Geschützen, 2 Sanitäts-Batterien mit zusammen 8 Geschützen und aus den erforderlichen Spezialtruppen. Die Gesamtstärke würde demnach betragen: 72 Bataillone Infanterie (je 1024 Mann), 18 Kavallerie-Regimenter (je 674 Mann), 84 Batterien mit 492 Geschützen. Die Stärke des Feldheeres würde danach etwa 100 000 Mann betragen.

Führer des 1. Armeekorps ist Generalleutnant Sir Douglas Haig, des 2. Generalmajor W. B. Roulston, des 3. Generalleutnant Sir James Drierion erhalten, der plötzlich am 17. August starb.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 19. Sept. Ein amerikanischer Korrespondent meldet, daß der fassam bekannte Minister Delcassé durch einen Steinwurf am Hals verletzt worden sei und das Zimmer hüten müsse. Ob ihm das Unglück bei der Abreise aus Paris oder beim Einzug in Bordeaux widerfahren sei, ist nicht fest. Der gleichen Meldung zufolge werden alle Regierungsgebäude außerordentlich stark bewacht.

Berlin, 19. Sept. Nach zuverlässigen Meldungen ist nunmehr, wie zu erwarten war, auch Rabaul, der Sitz des Gouvernements von Deutsch-Neuguinea, von den Engländern besetzt worden.

Berlin, 18. Sept. Mit Genehmigung der Militärbehörden sollen verlässliche Sanitätsbunde zum Aufsuchen von Verwundeten bei den Sanitätskolonnen, namentlich des Nachts, Verwendung finden.

Königsberg i. Pr., 18. Sept. Die städtischen Behörden haben einstimmig beschlossen, dem Generalobersten v. Hindenburg das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Dresden, 18. Sept. Der Kaiser hat dem Kronprinzen Georg und dem Prinzen Friedrich Christian von Sachsen das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen und dem König gestern hiervon Mitteilung gemacht.

Mannheim, 18. Sept. Reichstagsabgeordneter Ernst Baßermann, der im Felde als Rittmeister der Landwehr steht, wurde infolge seines tapferen Verhaltens zum Major befördert und außerdem mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Stockholm, 18. Sept. Im ganzen nördlichen Rußland beginnt sich der Kohlenmangel bereits drückend fühlbar zu machen, insbesondere gehen in Petersburg die Vorräte erschreckend in die Höhe.

Wien, 18. Sept. Das Fremdenblatt schreibt zur Verabredung über den Austausch von Kisten der Kriegsgefangenen zwischen Deutschland, Frankreich und Rußland: Die verlautet, ist eine ähnliche Verabredung durch Vermittlung der Vereinigten Staaten auch zwischen Österreich-Ungarn und den oben erwähnten Staaten erfolgt.

Brüssel, 18. Sept. Das von der belgischen Regierung erlassene, heute abgelaufene Moratorium ist durch das Generalgouvernement für den von Deutschland okkupierten Teil Belgiens einstweilen bis zum 30. September verlängert worden.

London, 18. Sept. Die englische Admiralität gibt bekannt, daß das Schulschiff „Higard II“ während eines Sturmes im Kanal gesunken sei. Von 64 Mann der Besatzung wurden 43 gerettet, die anderen sind ertrunken. Sollte nicht auch bei diesem Schiffsuntergang eine deutsche Mine die Ursache gewesen sein?

Verwundungen durch fliegerpfeile.

Die neueste französische Kriegswaffe.

Unter den in der Vorhalle der Münchener Neuesten Nachrichten ausgestellten Waffen vom westlichen Kriegsschauplatz erregen zwei kurze Eisenpfeile als ganz neue Waffe besondere Aufmerksamkeit. Die Pfeile wurden von französischen Flugzeugen auf unsere Truppen geworfen, und daß sie auch Verwundungen hervorrufen, ergibt sich aus einem Vortrag, den Unterarzt Johann Volkmann im Stuttgarter Ärzteverein gehalten hat. Einem Bericht über diesen Vortrag in der Münchener Medizinischen Wochenschrift entnimmt die eingangs genannte Zeitung folgendes:

Su den mannigfachen Waffen, mit denen sich die Völker der Jetztzeit in blutigem Ringen zu bekämpfen suchen, ist als der neuesten eine das Flugfahrzeug getriebene. Neben man bisher an, dies geschähe hauptsächlich durch Bomben, so haben doch die Ereignisse gelehrt, daß man in Frankreich ein altes Geschos, wenn auch in neuer Form, hat ausleben lassen, den Pfeil. Dadurch reiht sich in das gewohnte Bild der Kriegsverletzungen durch Gewehre, Granate, Schrapnell und Bajonett ein neues ein, das zwar an sich keine großen Besonderheiten etwa gegenüber einfachen Stichverletzungen im Frieden zeigt, aber doch immerhin mancherlei Interessantes in der Art seiner Wirkung bietet.

Ein Betroffener erzählte: Unser . . . Regiment lag am 1. September nachmittags 5 Uhr in der Nähe von L am Rasplatz, die Bataillone in Kompagniefront mit etwa acht Schritt Zwischenraum zwischen jeder Kompagnie, das 1. Bataillon in der Mitte, das 2. links und das 3. rechts davon, während zwei Flieger in etwa 1200 bis 1500 Meter Höhe über uns kreisten. Wädhlich fühlte ich einen stechenden Schmerz im rechten Fuß dicht oberhalb der Ferse. Im ersten Augenblick glaubte ich, von einem Radbar aus Versehen gestoßen worden zu sein, wurde aber sofort eines Besseren belehrt; denn um mich herum schrien fast gleichzeitig noch andere auf, auch die Pferde eines Wagens wurden schon. Als ich meinen Fuß betrachtete, stand ein eiserner Pfeil etwa 1 1/2 Zentimeter darin, den ich sofort herauszog, auch ungefähr 15 Kameraden um mich waren von demselben Geschossen getroffen worden, der eine durch beide Beine, der andere wurde mit seinem Fuß dadurch an den Boden geklebt, einem Dritten war der Pfeil in die Wade und den Mund gegangen, auch ein Pferd war dicht über dem Auge getroffen. Nachdem sich unser Erstaunen etwas gelegt hatte, konnten wir erst entdecken, woher wir beschossen worden waren. Wir konnten nur von den Flugzeugen aus so überschüttet worden sein. Alle unsere Verwundungen waren nicht schwer, so daß wir bald verbunden waren. So gut es ging, kroch nun jeder unter die Wagen, um sich zu schützen.

Aus anderen Erzählungen ist noch zu entnehmen, daß etwa 50 Geschosse niedergingen mit 83 Prozent Treffern. Man kann also diesen Geschossen, wenn sie in dichtgedrängte, vor allem liegende Abteilungen treffen, eine gewisse Wirkung nicht absprechen, die zum mindesten bei der Neuheit der Geschosse sich in Verwirrung äußern muß, abgesehen davon, daß auch tödliche Verletzungen vorgekommen sind. Der Fliegerpfeil ist ein 10 Zentimeter langer Stiff aus Breßlauer Stahl von 8 Millimeter Dide, dessen unteres Drittel massiv ist und in ein fast nadelspitzes verjüngtes Ende ausläuft, während die beiden oberen nur ein Gerippe von vier dünnen Stäben bilden lassen, so daß sich auf dem Querschnitt ein sternförmiges Bild ergibt. Durch diese Verminderung der Metallmasse an ihrem Ende laufen die Pfeile mit der Spitze vorwiegend hinab und bestreichen wohl dank der Schnelligkeit des Fahrzeugs einen verhältnismäßig großen Raum, der sich in einem Fall über vier Kompagnien erstreckte. Sie haben ein Gewicht von 16 Gramm und werden wohl kaum in so großen Massen neben den sonstigen notwendigen Dingen im Luftfahrzeug mitgeführt werden können, daß eine wirksame Beschießung möglich wäre.

Su den durch die Pfeile verursachten Wunden erklärte Dr. Volkmann: Bei den vier Verwundeten, die ich zwei bis fünf Tage später zum erstenmal sah, handelte es sich fast durchweg um glatte Wundstellen mit guter Verheilung, kaum, daß sich in der nächsten Umgebung eine geringe Rötung und Schwellung zeigte, geschweige denn stärkere Reizerscheinungen, die an eine Vergiftung der Pfeile denken ließen, etwa wie man es von den Infanteriegeschossen, durch einen Ladung irreführend, anfangs vermutete. Große Gefäße oder gar Knochen scheinen selten verletzt worden zu sein, nur bei dem einen Kopfschuß trat sofort der Tod ein. Daß überhaupt die unteren Extremitäten mit 8 von 12 Wunden bei weitem die übrigen Körperteile überwiegen, ist vielleicht zum Teil darauf zu erklären, daß die Mannschaften in einer dachliegenden Stellung mit etwas ausgebreitetem Oberkörper waren.

Kriegs-Chronik 1914.

18. September. Bei der fortgesetzten großen Schlacht Paris-Verdun werden einige Vorstöße der Franzosen zurückgewiesen, die Deutschen erringen bei Gegenangriffen Erfolge. — Erklärung der Reichsregierung, daß das deutsche Volk nicht eher die Waffen niederlegen werde, bis es die für seine Zukunft in der Welt erforderlichen Sicherheiten erwirkt habe.

17. September. Die österreichischen Truppen beginnen erneut den Vormarsch gegen die Serben und drängen diese zurück. — Aus Buenos Aires kommt die Nachricht, der englische geschützte Kreuzer „Glasgow“ sei von einem deutschen Kreuzer in den Grund gebohrt worden.

Die Kämpfe im Elsaß.

Sowohl im Unter- wie im Oberelsaß haben die Franzosen erneut Einbruchversuche gemacht, die allort abge schlagen worden sind.

Französischer Vorstoß im Breuschthal abgewiesen.

Das Große deutsche Hauptquartier läßt durch das B.L.V. über einen französischen Vorstoß im Unterelsaß folgenden Bericht verbreiten:

Ein Vorgehen französischer Alpenjäger am Vogesenkam im Breuschthal ist zurückgewiesen worden.

Die Breusch (französisch Bruche) ist ein Fluß im Unterelsaß. Er entspringt bei Sales am Fuß des Weinbergs (Climont) in den Vogesen, durchläuft den Kreis Molsheim, teilt sich bei Nuisy in zwei Teile, die sich bei Nächsten wieder vereinigen, und mündet nach einem 70 Kilometer langen, nicht schiffbaren Lauf 2 Kilometer oberhalb Strassburgs in die Ill. Das Breuschthal wird auch Schirmerthal genannt. Die Kämpfe bei Sales und bei Schirmer auf dem Donon sind noch frisch in aller Erinnerung. Die französischen Alpenjäger haben nochmals auf demselben Wege über den Vogesenkam einen Einbruch ins Unterelsaß versucht, sind aber mit blutigen Köpfen heimgeschickt worden.

Sieg bei Sennheim.

Auch im Oberelsaß haben die Franzosen eine neue empfindliche Defektion erhalten. Die Neue Wälder Zeitung berichtet unter dem 14. d. M. folgendes: Gestern konnten wir durch ein Extrablatt folgende hoch erfreuliche Nachricht bekanntgeben:

Mülhausen, den 13. Sept. (Mittl.)

Die badischen und württembergischen Landwehrtruppen haben in mehrtägigen Kämpfen bei Sennheim einen entscheidenden Sieg errungen. Die der Zahl nach überlegene Feindbesatzung von Belfort ist geschlagen fluchtartig über Gewenheim zurückgegangen.

Ein Teil unserer siegreichen Truppen wird heute mittag nach Mülhausen zurückkehren und in der Stadt Quartier beziehen.

Unsere braven Landwehrtruppen haben uns durch ihr tapferes Verhalten eine dritte Befreiung durch die Franzosen erspart, wenn es auch schmerzliche Verluste gab, so können wir uns doch damit trösten, daß die Opfer nicht umsonst waren; denn der Feind mußte weichen und scheint große Verluste erlitten zu haben. Ein Bächler aus der Nähe von Gewenheim hat allein 700 verwundete Franzosen gezählt, die bei ihm durchkamen.

Montag nachmittag rückte ein Teil unserer modernen Landwehrtruppe wieder hier ein, aus welchem Anlaß die öffentlichen und eine Anzahl Privatgebäude gesplaggt hatten. Den braven Kriegern, die nun schon so lange draußen in Sturm und Regen, Tag und Nacht im Kampfe standen, ist die Rast, die ihnen hier im Quartier wird, von Herzen zu gönnen.

Die Kämpfe, die sich in der vergangenen Woche auf der Linie Reiningen, Schweighausen, Sennheim abgespielt haben, waren gegen die Befestigung von Belfort gerichtet, die einen starken Vorstoß gemacht hatte. Ob dieser den Zweck hatte, die abgekauften französischen Truppenteile im Gebweilerthal zu befreien oder sich Mülhausen zu bemächtigen, um sich zu verproviantieren, muß dahingestellt bleiben. Die Hauptsache ist, daß sie über die Grenze zurückgeworfen sind, und daß die vielgeplagte Gegend des Sundgaus jetzt hoffentlich Ruhe behält vor den Requisitionen, vor den Verhaftungen und den Beschädigungen. Die letzteren sind ziemlich beträchtlich, da die Franzosen überall die Taktik befolgten, sich in den Dörfern einzunisten, und aus den Häusern zu schießen. Thann hat auch dadurch gelitten, auch haben die Franzosen dort wieder eine ganze Anzahl Leute verschleppt.

Der deutsche Vormarsch im Osten.

Wie im Westen, so schreitet auch im Osten der deutsche Vormarsch rüstig weiter fort.

Die Festung Dlowiec liegt südöstlich von Lgd an der Bahnstrecke Lgd—Grajewo—Belostok. Nordöstlich von Dlowiec befindet sich die starke russische Hauptfestung Stobno, deren Befestigung die Offensiv gegen Dispreken mitmachte und in die allgemeine Flucht verwickelt wurde.

Doktor Hindenburg.

— Gerichtetes Zeitbild. —

Da kamen die moskowitischen Heere, Tartaren- und Kalmländchen, An Menge gleich dem Sand am Meere Im Raubzug über Preußens Norden. Die hungergestachelte Ungeheuer Bewaldeten sie die stillen Städte, Und aus den Dörfern schrie das Feuer Gen Himmel, daß ein Gott sie rette. So düngte die plumpe Russenflut Das arme Land mit Rot und Schrecken: Das Ziel des blutigen Marsches war: Alt-Rönigsberg in Brand zu stecken. Herr Hindenburg, zögernder General, Wo find deine kampfesfrohen Soldaten? Soll Rönigsberg an den Marterpfahl? Soll's in Rosenbünde geraten? Doch Hindenburg hielt still die Hand Am Schwert und dachte: Wir kriegen sie alle. Nur weiter herein in das preussische Land, Nur immer lustig herein in die Falle! Und als er sie hatte, da hieß er drauf zu Und schlug die Masse der Feinde zu Drei! Und jagte den Rest ohne Rast und Ruh', Und Rönigsberg, und Preußen war frei. Sein Ruhm lief brausend durchs ganze Land, Und dankbar hat die Unterwelt Von Rönigsberg den Gelden ermannt Zum Doktor jeglicher Fakultät. Sie hat als Ausdruck des höchsten Lob's Den Hindenburg zum Doktor gemacht: Weil er den Rönigsberger „Klops“ Mal wieder hatte zu Ehren gebracht.

furchtbare Verluste der Franzosen.

Englische Berichterhalter schildern die besten Teile des französischen Heeres, die um Soissons standen. Der Kampf, der in den Wäldern und auf Höhen wüthete, war so heftig, daß die Mörser infolge Platzregens nicht auf die ein heftiges Artillerie- und Gewehrfeuer triert war, einzurücken.

Die Brücke von Soissons.

Das heftigste Feuer war auf den Punkt gerichtet, britische und französische Genietruppen eine Brücke bauen versuchten. Dort wurde ein schreckliches Gefecht angereicht. Mehrere Regimenter, die das Ufer der Aisne erreichten, erlitten entsetzliche Verluste, welche den Übergang der Truppen beschleunigten, und die Artillerie.

Eine Barriere von Leichen.

Der Berichterhalter des „Daily Chronicle“ hat die Deutschen eine sehr vorteilhafte Stellung in der Schlacht bei Soissons eingenommen. Der Berichterhalter „Times“ meldet, das schreckliche Schilberden der Schlachtfelder an der Aisne, die Eisenbahnen bei Paris sind überfüllt mit Verwundeten. An einer vorteilhaftesten der Deutschen sich hinter einer hohen Barriere von Leichen, hinter welcher sie den Franzosen Widerstand leisteten. 7000 Leichen zeichneten später den Schauplatz dieses Kampfes.

Die Bomben des Herrn Turpin.

Rom, 18. September. Der Spezialkorrespondent des „Giornale“ Angelo Diego, schildert seine Fahrt von Paris nach Bomben. Auf dieser Reise sah er englische Bomben und sagte zu einem Pariserer Freund: Die Überraschung, die Lord Kitchener veranlaßt. Der Pariserer antwortete geheimnisvoll: Die Überraschung ist Turpin! Seine Erfindung ist den Deutschen ausprobiert worden. Zuerst wollte man nicht, weil es sich um eine schreckliche Sache handelte, nach Böwen trug er kein Bedenken mehr, und vernahm mit den Verbündeten und selbst mit ihm wird sie nun verwertet werden. Der Amerikaner Explosivstoffes ist groß, und innerhalb seines Radius es alles Leben.

Die deutschen Gefangenen in England.

London, 18. September. Über die Behandlung der deutschen Gefangenen in England berichtet die „Evening News“: Die deutschen Gefangenen werden in England in Billard und Karten spielen, Zeitungen lesen, nächtliche Stadt gehen, um Einkäufe zu machen, und alle während der Zeit ihrer Gefangenschaft eine kleine Summe, ihrem Rang entsprechend. Für einige erhalten sie Bezahlung, die sie für Einkäufe verwenden können. Die Gefangenen erhalten die gleichen Rechte wie die britischen Soldaten. Ihre Freunde können vorfreilich haben, sie selbst können Briefe an die Gefangenen in England schreiben, dürfen Besuch empfangen und den Gottesdiensten beiwohnen. Sterben sie in England, so werden sie mit militärischen Ehren wie die britischen Soldaten begraben.

Die Dum-Dum-Geschosse.

W.T.B. Berlin, 17. September.

Einem gefangenen englischen Stabsoffizier nach, wir aus unbedingt zuverlässiger Quelle erfahren, daß eines der bei englischen Soldaten gefundenen Dum-Dum-Geschosse gezeigt. Er bestritt nicht, daß dasselbe gebraucht worden, und meinte, es seien ja nur Dum-Dum-Geschosse verboten. Man müsse doch mit den Dum-Dum-Geschossen, die die Regierung liefert.

Wahnwitz und Lüge in Frankreich.

Von einem amerikanischen Journalisten.

Nach 1. n Kriege werden sich die Pathologen zu beschäftigen haben, daß Wahnwitz und Lüge in dem in ungewöhnlichen Zeiten lebenden Frankreich eine vergeblich einen Franzosen mit gesundem Verstand. Es gibt ja auch in Frankreich Gott sei Dank noch die nicht pathologische Vernunft. Aber die Ausländer: Russen, Italiener, Engländer, Amerikaner, Spanier. Der eigentliche Franzose aber ist unheimlich der wahnwitzigen Fiktion über sich selbst. Der Einbruch der Deutschen auf französischen Boden — Wohltat zu betrachten wäre. Wie hätte ich es gehalten, daß ein Volk, das sich als das erachtete, die Welt vries, so schnell zu Unzurechnungsfähigkeit kommen könnte. Es läßt sich auch gar nicht annähernd denken, in welchem verwahrlosten Zustande selbst die Engländer der gebildeten Kreise auf ihrer überhöhten Reise nach Paris in Lyon eintreffen. Wenn dieses größte Elend, das je Menschen zu sehen bekommen haben, auch nur bis zum 4. Oktober anhält, dann wird die Epidemie von 40 Millionen Franzosen den Franzosen befehle haben.

Es ist aber die Gefahr vorhanden, daß mit der weit schlimmere Epidemien in kurzem auftreten, die wir auf allen Gebieten weiter in so verheerendem Umfang um sich greift. Was jetzt an afrikanischen Krankheiten nach Frankreich hinübergeschafft wird, davon muß man außerhalb dieses Landes keinen Begriff haben. Tunis, Marokko bis hinab zum Kap der Guten Hoffnung wird es wohl kaum einen Volkstamm geben, der nicht unter französischer, englischer oder belgischer Herrschaft steht, nicht Krieger an Frankreich absenden muß, mögen jetzt schon an 200 000 farbige Soldaten französischen Bodens stehen. (Vommer Fiktion) Schon von drei Viertel Millionen. Aber sie leben in geistigen Trunkenheit doppelt, dreifach und vierfach in aller Welt diese Gattung Soldat gegen einen so baren Feind, wie es die Deutschen sind, anfangen sie nicht leicht gedrückten Franzosen sind, anfangen sie nicht mit sich, scheint's, auch in leitenden Stellen. Generalstabes noch nicht klar geworden. Auch die regulären französischen Truppen zur Genüge. Die Waffen fehlt es schon längst. Man ist jetzt bei den Waffenläden auch in Italien aufzukaufen. Man will die Wunden heilen, schließen, wenn man auch will, daß sie sich dem Feinde in ihrer wahnwitzigen Rastheit präsentieren wollen? In Lyon wohnen die Duschleppern, Gottentotten, Kongonegen. Doch wer kennt die Völker, nennt die Namen Frankreich und England eine große Weltmacht.

Wolf's Telegramme

Großes Hauptquartier, 21. Sept., 8 Uhr Vorm.

Im Angriff gegen das französische-englische Heer sind an verschiedenen Stellen Fortschritte gemacht worden.

Reims liegt in der Kampffront der Franzosen. Gezwungen, das feindliche Feuer zu erwidern, beklagen wir, daß die Stadt dadurch Schaden nimmt. Es ist Anweisung gegeben zur Schonung der Kathedrale.

In den mittleren Vogesen sind Angiffe französischer Truppen abgewiesen worden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind heute keine weiteren Ereignisse zu verzeichnen.

schlacht eine nicht gleich vorhergehende Menge von Gefangenen gemacht und Geiseln erbeutet. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz geben die Deutschen weiter im russischen Gouvernement Suwalki vor und marschieren auf die Festung Osowiec.

Bunte Zeitung.

Wie in England rekrutiert wird. Unter dieser Überschrift schreibt der „Berliner Bund“: „Wie die „Daily Mail“ berichtet, kündigt die Frauen an, daß sie den zu Hause bleibenden Männern eine weiße Feder schenken wollten. Diese Drohung mit einer öffentlichen Brandmarke soll gewirkt haben. Lord Ritchieer schlug vor, Gesellschaften, besonders die Sportclubs, sollten gemeinsam in die Armee eintreten. Die Architekten und Bauunternehmer sollten diesem Rufe und stellten zwei Abteilungen Genietruppen. In Birmingham wurde ein Bataillon aus Angehörigen der freien Berufe, in Liverpool eine mehr als tausend Mann starke Truppe aus Kaufleuten gestellt. „Aus einem Protest des Nationalrats der unabhängigen Arbeiterpartei geht hervor, daß der Druck zum Eintritt in das Heer nicht immer nur in der von solcher Hand geschenkten weißen Feder besteht. Diese Erklärung belagert nämlich u. a.: „Wir protestieren gegen den Versuch, die Leute dadurch zu Soldaten zu pressen, daß man ihnen die Dickschüssel entzieht, mit Entlassung droht und vergleicht. Das ist eine feige, unwürdige Handlungsweise. So sehr wir das universelle militärische System bekämpfen, so ist dieses doch weniger zu verurteilen als das allgemeine Jagen und Quälen der jungen Leute, das Preisen zum Militärdienst, wie das jetzt bei uns geschieht.“

Kleine Kriegerpost.

Halle, 19. Sept. General Martos konnte noch nicht vor ein Kriegsgericht gestellt werden, da er behauptet, nicht General Martos zu sein. Ein ihn begleitender russischer Major, welcher nachweislich auf deutsche Sanitätsbeamte geschossen hatte, wurde vom Kriegsgericht zu Halle zum Tode verurteilt.

Strasbourg i. E., 19. Sept. Wie das Kriegsgericht Strasbourg bekannt gibt, ist gegen den Rechtsanwalt Justizrat Blumenthal Untersuchung wegen Völschens und Landesverrats eingeleitet und sein Vermögen mit Beschlag belegt worden.

Kopenhagen, 20. Sept. In Finnland erregen Gerüchte, daß Russland beabsichtige, die Finnländer zum Kriegsdienst heranzuziehen, große Beunruhigung.

Lokales und Provinzielles.

Werkstatt für den 20. und 21. September.

Sonnenaufgang 5⁵⁴ (5⁵⁴) Mondaufgang 8⁵⁷ (7⁵⁷) N. Sonnenuntergang 6⁵⁷ (6⁵⁷) Monduntergang 5⁵⁷ (7⁵⁷) N.

20. September. 1778 Schriftsteller Karl Streckfuß geb. — 1825 Historienmaler Hermann Wislicenus geb. — 1854 Sieg der Engländer und Franzosen unter Lord Raglan und St. Arnaud über die Russen unter Pjesskow an der Alma (Krim). — 1863 Altertumsforscher Jakob Grimm gest. — 1866 Hannover wird preussische Provinz. — 1870 Einnahme Roms durch die italienische Armee. Ende der weltlichen Macht des Papstes. — Blattdichter Dichter John Brinckman gest. — 1888 Gertrude Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preußen geb. — 1894 Dichter und Schriftsteller Heinrich Hoffmann gest. — 1898 Dichter Theodor Fontane gest. — 1910 Schauspieler Joseph Kainz gest.

21. September. 1452 Italiener Reformator Girolamo Savonarola geb. — 1558 Kaiser Karl V. im Kloster San Juste in Spanien gest. — 1832 Englischer Dichter Walter Scott gest. — 1860 Philosoph Arthur Schopenhauer gest. — 1905 Dichter Rudolf Baumbach gest. — 1909 Dichter Georg Scherer gest.

An die Frauen. Folgender Aufruf verdient allgemeine Verbreitung: Deutsche Frauen, deutsche Mädchen, schafft unversätzlich Arbeitsgelegenheit für eure notleidenden Schwestern! Ihr könnt es! Haltet nicht zurück mit Aufträgen, die ihr in einigen Wochen doch erteilen würdet! Die Herstellung des Winterbedarfs an Kleidung für Euch und eure Kinder bedeutet Brot für andere. Privatnähmaschinen und entlassene Arbeitskräfte aus der Bekleidungsindustrie warten mit banger Sorge auf Beschäftigung durch Euch, gebt sie ihnen! Mit Recht mag niemand jetzt den Sinn an Kleines und Außerliches hängen. Das Notwendige aber darf und soll bedacht werden. Besonnene Vorsorge für Euch selbst schafft anderen Hilfe. Und denkt auch nicht: Dies kann ich wohl entbehren, jenes selbst näher. Nicht jede Sparsamkeit ist unbedingt Tugend! Wer Arbeit geben kann und sie nicht gibt, der verurteilt sich zur Stunde an unsern Volkes Mangel! Und wenn ihr eure Schranken sichtet, denkt wiederum der Armen! Condit aus, was Euch nichts nützen kann, gebt es in die Arbestuben, die in Berlin und anderen Städten errichtet sind. Dort wird es von beschäftigten Kräften für den Bedarf der Armenpflege in Anspruch genommen. So helft ihr doppelt und ihr helft zehnfach, wenn es ohne Zeitverlust geschieht.

anstalten? Es heißt, man will sie in die Feuerlinie vorführen, damit sie „den Feind beunruhigen, müde machen, verwirren, peinigen“, schreibt der „Non Republicain“, und die anderen schreiben nach, und alle, alle glauben es! Auf den Glauben allein stützt sich ihre Hoffnung. Niemand mag heute mehr, diesen Glauben zu erschüttern. Niemand hat den Mut dazu, weil er nur zu gut weiß, daß an die Stelle des Glaubens nur noch die Revolution, der Umsturz alles Bestehenden, der Untergang treten kann. In der Verbreitung des unglaublichsten Wahnsinns liegt Methode. Man wirft ihn als letzten Rettungsanker aus. Nach uns die Sündflut! Frankreich erstickt an der Lüge. Es ist ein einziges langes, ungeheuerliches Selbstmord durch Lug und Betrug. Die Rückkehr zur Wahrheit hat man sich abgeschnitten. Ich frage mich: hat es jemals in einem Lande so viel Elend in tausendfacher Gestalt gegeben? Jemals, so lange die Sonne scheint? Jemals so viel Elend wie in Frankreich? Nein, dies Elend kann nirgends überboten werden. Und ich sehe es nur im Süden Frankreichs. Heute, die aus dem Norden kommen, versichern, im Süden könne man endlich zur Besinnung kommen.

Kriegs-Chronik 1914.

17. September. Meldung aus dem Großen Hauptquartier des westlichen Kriegsschauplatzes, daß in der großen Schlacht zwischen Oise und Maas die Widerstandskraft der Franzosen erlahmt. Ein französischer Durchbruchversuch auf dem äußersten rechten Flügel wird abgelehnt. Ebenso werden Ausfälle aus Verdun zurückgewiesen. Abermals Deutsche Flieger über Paris. Ähnliche Mitteilung, daß bisher kein deutsches Luftschiff verloren wurde.

18. September. Südlich von Ronon werden die beiden durch eine Division verstärkten französischen Armeekorps 18 und 4 entscheidend geschlagen. Verschiedene französische Angriffe auf die deutsche Schlachtfeldfront brechen blutig zusammen. — Französische Alpenjäger, die vom Vogelentamm im Breuil-Stal vorgehen, werden zurückgeworfen. — Die Deutschen machen bei der Erstürmung des Chateau Brimont bei Reims 2500 Gefangene, ferner werden in der Feld-

Ver schwiegenheit.

Der ungeheure artilleristische Vorsprung, den Deutschland vor allen Völkern hat und der zu einer so schnellen Überwindung selbst der stärksten Festungen unter einer früher unbekannten Schonung von Menschenmaterial hat führen können, war seit langer Zeit einem ziemlich weiten Kreise bekannt. Solche Apparate werden von Menschen erfunden, von Zeichnern entworfen, von Fachleuten geprüft, von Arbeitern hergestellt. Ein ganzes Heer von Beamten und Beurteilern mußte bei den Erprobungen und der Untersuchung der Sprengwirkung zugegen sein. Und Gelder mußten aufgebracht werden. Wie wir jetzt aus den Angaben eines Reichstagsabgeordneten erfahren, war in der Kommission für das Heeresbudget der Gegenstand vorgetragen und behandelt worden. Die Mittel wurden nach der Beratung in den einzelnen Fraktionen bewilligt und — erst bei der Einnahme von Büttich und Ramur erfahren wir, daß unser Heer Haubitz in Bewegung gesetzt hat, durch deren Geschosse selbst vier Meter starke Eisenbetondecken wie Bunder auseinanderfallen. Die Tatsache blieb der Öffentlichkeit, blieb vor allen — unsern Feinden bis dahin unbekannt.

Ein anderes Zeugnis der Verschwiegenheit: in Mülhausen befindet sich die größte deutsche Flugzeugfabrik, die „Aviatik“. Am ersten Mobilmachungsstage wurde den Direktoren mitgeteilt, daß ihre Fabrik sofort in einen kriegswichtigen Ort an dem linken Rheinufer übergeführt werden müßte. Dort war in aller Stille ein mächtiges Gebäude mit allen Einrichtungen und Anschlüssen an elektrische Kraft eingerichtet worden. Fünfzig Eisenbahnzüge standen zur Verfügung und in allerzögster Frist war die Fabrik mit allen Maschinen viele Meilen weit wieder in Gang. Als die Franzosen Mülhausen für einige Zeit besetzten und sich schon gierig auf die „Aviatik“ stürzen wollten, fand auf ebenso billige wie bequeme Art in Besitz so wertvollen Kriegsmaterials zu kommen, fanden sie vier leere Räume vor. Sonst nichts! Die ganze Vorbereitung der Überführung, die Herstellung von umfangreichen Bauten und maschinellen Einrichtungen war selbst den Fabrikleitern bis zum Mobilmachungsstage völlig unbekannt. Ihre heutige Überraschung über diese verschwiegene Arbeit war nicht klein.

Solcher Zeugnisse gibt es im großen wie im kleinen noch viele laufende. Die meisten werden nie bekannt werden. Doch das ist merkwürdig. Bedeutungslos ist es, daß sie alle bis zum entscheidenden Schlag unbekannt bleiben konnten. Dieses ist System! Seine Durchführung ist eine besondere Artung des Volksscharakters voraus. Der Deutsche ist seiner Natur nach Latente, nicht Schwärmer. Der Weltsche bekennt sich an großen, kunstvoll gedachten Worten. Zu Ansehen und Einfluß kommen nur die Meister der Rede, die das Volk mit lebendigen Bildern zu bezaubern verstehen. Es wäre unheimlich, daß ein Mann wie Wolke — der große Schweiger — in Frankreich selbst, wenn seine überragenden Gaben erkannt wären, dauernd eine so entscheidende Stellung hätte festhalten können. „Schaffe Deutscher, rede nicht!“ Das ist kein aufgesetzener Grundsat, sondern Ausdruck tiefsten Bewusstseins.

Diese mangelnde Redseligkeit ist durch ein besonderes Erziehungssystem perfiziert und geadelt worden. Zwei Ideale sind mit dieser Verschwiegenheit dicht verflochten, zwei Ideale, die den Siegeszug unseres Volkes ermöglicht haben und ihm keine Grenze mehr gestatten: die Organisation und die Pflichttreue. Organisation ist die Einigung der Einzelnen in das Ganze; die Erhöhung des Ganzen in der Steigerung des Wertes jedes Einzelnen. Jeder trägt seine Verantwortung. Und jeder weiß, daß ein Schade, den die Gesamtheit erfährt, die Verletzung der eigenen Existenzmöglichkeit ist.

Der Deutsche ist groß durch das Bewußtsein seiner Pflicht. Wie oft hat man unseren „Bureaucratismus“ bescholten und geschmäht! Aber kein Volk der Welt kann mit unsere Beamten nachmachen. Sie bringen die besten Eigenschaften der Volkseele mit: Gewiß, rastigkeit, Unerschlichkeit, Rechlichkeit, Treue, Geduld, Ordnungssinn, Fleiß, Beharrlichkeit und — den Sinn für das Geistes-Gewordene, die Überlieferung.

Mit solchen Beamten ist es nicht schwer, wichtige Tage in der Verschwiegenheit zu halten. Hunderttausende müssen oft, Gebetmühe erfahren. Jeder trägt sie mit sich. Und kein fremdes Ohr wird anderes zu verbreiten für — uns wertvoll ist! Deutschland. Sie ist in seiner Art gewährleistet! Das vergessen unsere Feinde. Eine Schlacht kann verloren, aber ein Volksscharakter kann nicht weggeführt werden. In diesen Krieg führt Deutschland nicht nur Soldaten, sondern seine Jugendwelt Sie sind unerschütterlich.

Die Kleinbahn hat nun auch wieder ihre Bahn um einen verkehrt und zwar sind die Fahrzeiten wie folgt:

An Reutor von Dachshausen:

Vorm. 9.27, Nachm. 5.48.

Ab Reutor n. d. Dachshausen:

Mittags 12.28, Nachm. 6.18.

Fahrplanänderung. Vom 22. d. M. ab ver-

kehren auf der Strecke Niederlahnstein—Frankfurt außer den

jetzt verkehrenden Personenzüge noch folgende:

1. Niederlahnstein—Frankfurt:

Braubach ab: 10.51 Vorm., 1.51 und 4.51 Uhr Nachm.

2. Frankfurt—Niederlahnstein:

Braubach ab: 8.18 Vorm., 2.38 und 6.38 Uhr Nachm.

Ferner verkehren vom gleichen Zeitpunkt ab noch folgende

Personenzüge:

Frankfurt-Röln ab. Coblenz, N.-Bahnsteig ab 8.10 Nachm.

Röln-Frankfurt " " " " 9.52 "

Frankfurt-Röln " Ehrenbreitstein " " 12.21 "

Röln-Frankfurt " " D.-Bahnsteig " 10.02 "

" " " " " 8.29 "

" " " " " 10.05 Vorm.

Militärische Vorbildung der Jugendlichen.

Zu den Leitern für die militärische Vorbildung der Jugend-

lichen unterer Stadt wurden in der gestern unter dem Vorsitz

des Herrn Geheimrates Berg in St. Goarshausen stattge-

habten Konferenz Herr Lehrer Hentel, Kreisjugendpfleger des

Kreises und Herr Gerichtsdirektor Jollert ernannt. Dasselbe

we den als noch nicht militärisch ausgebildeten jungen Leute nach

den vom Kultusminister, dem Kriegsminister und dem Minister

des Innern erlassenen Bestimmungen vor- und ausbilden.

Ueber die Verluste des deutschen Heeres sind in

der Öffentlichkeit vielfach falsche Vorstellungen verbreitet,

indem man ganz außerordentlich hohe Zahlen nennt u. d. h.

Um dies richtig zu stellen, sei eine Uebersicht nach den bisher

vorliegenden Verlustlisten gegeben: Es sind gefallen 268

Offiziere und 3063 Mann (beträchtenswert die hohe Zahl

der gefallenen Offiziere), verwundet sind 571 Offiziere und

12 568 Mann, vermißt werden 43 Offiziere und 4633 Mann.

Die Gesamtverluste sind also 872 Offiziere und 20 354

Mann. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß etwa 20 pSt. der

Verwundenen allmählich sich wieder erfinden und 40 pSt. in

Gefangenschaft (meist verwundet) gefallen sind, von den

Verwundenen sind rund 2800 als lebend abzurechnen, sodas nur

etwa 1900 als tot (teilweise erwordet) zu gelten haben. Von

den 13 229 Verwundenen sind 27 pSt. nicht verwundet und

also nach Wochen wieder verwendungsfähig, sodas 8500 als

Schwerverwundete nur dauernd ausfallen. Der dauernde Ge-

samtverlust für das Heer beläuft sich also auf 5300 Tote,

(einschließlich der als tot zu geltenden Verwundenen) und

8500 Schwerverletzte, insgesamt 13 800 Mann.

Braver ordentlicher Junge als Lausbursche

sofort geüht.

Chr. Wieghardt.

Eigener Wetterdienst.

Das Tief vom Samstag hat sich erheblich erweitert.

Von ihm sind ausgedehnte Regen- und Gewitterregen aus-

gegangen. Langsam verläßt sich nunmehr das Tief nach

Osten.

Niederschlag vom 18.—21. Sept.: 34.8 Millim.

Aufruf.

Die männlichen Einwohner Braubachs im Alter von

16 bis 20 Jahren werden hiermit aufgefordert, am Dienstag,

den 22. d. M., Abends 8.30 Uhr in der Turnhalle des

Turnvereins zu erscheinen bezugs Bildung einer sog. Jugend-

wehr, gemäß Verfügung des Herrn Ministers vom 4. d. M.

Die Polizeiverwaltung: J. B.: Karl Gran.

Auf der Aufbereitung des Bergwerks können noch

junge Leute aus der Arbeit finden.

Dieselben werden aufgefordert, sich umgehend bei dem

Betriebsführer der Aufbereitung zu melden.

Braubach, 21. Sept. 1914. Die Polizeiverwaltung.

Am 13. September 1914 verschied im Dienste des von Feinden ringsum bedrohten Vaterlandes in getreuer Pflichterfüllung unser hochverehrtes Mitglied, der Mitbegründer und langjährige erste Vorsitzende der Ortsgruppe Braubach der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen

Herr Sanitätsrat Dr. Romberg

Stabsarzt der Reserve.

Der Dahingesehene hat seit Begründung der Vereinigung im Jahre 1899 unermüdlich für unsere vaterländischen Bestrebungen gewirkt und in uneigennützigster Weise stets seine Kraft und Zeit für die Pflege der Marksburg und für alle anderen Unternehmungen der Vereinigung bereit gestellt.

Wir verlieren in ihm einen treuen Freund, einen opferfreudigen Mitarbeiter, einen edlen Menschen.

Der Vorstand der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen

Generalleutnant z. D.
von Bardeleben

Ministerialdirektor
von Bremen

Wirklicher Geheimer Rat
von Dirksen

Professor
Bodo Ebhardt

Hofmarschall
von Gynz-Rekowski

Bankherr
von der Heydt

Geheimer Regierungsrat
Platz

Generalleutnant z. D.
von Schubert.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die noch rückständigen Holzsteuergelder sind innerhalb 8 Tagen an die Stadtkasse zu zahlen. Da die Stadt infolge des Kriegs große Vorlagen zu machen und unvorhergesehene Ausgaben zu leisten hat, muß die Eingehung aller Ausstände erfolgen.
Braubach, 18. Sept. 1914. Der Magistrat.

Die Generalkommandos haben gebeten, Arbeiter vor dem etwa beabsichtigten Zuzug nach Rüttich zu warnen. Infolge Stillstand der Betriebe herrscht dort Arbeitslosigkeit, jedoch Aussicht auf Beschäftigung gänzlich ausgeschlossen ist.
Rüttich, 5. Sept. 1914. Der Oberpräsident
gez. Hengstenberg.

Wird veröffentlicht.
St. Goarshausen, 14. Sept. 1914.

Der Königl. Landrat: Berg.

An alle Frauen!

Hat der Krieger nicht „Wund-Wunder“
Wird die Haut ihm müde wie Leder.
Kauft und schickt es schnell ihm ein,
Immer wird er dankbar sein!

„Wund-Wunder“

ist das bewährteste Vorbeugungsmittel gegen Wundlaufen, Blasenbildung an den Füßen, Fußschweiß, Woll und Durchreiten.

Preis für die Schachtel 20, 35 und 60 Pfg.
Feldpackungen gratis!
„Marksburg-Drogerie.“

Feldpostbriefe mit Zigarren

vorzüglich Qualität, in 3 verschiedenen
Preislagen und Packungen

empfiehlt

Jean Engel.

Auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit

stehen

Kieffer



Einkoch-Apparate
Konserven-Gläser

Kieffer



Einkoch-Apparate
Konserven-Gläser

Kieffer Einkoch-Apparate
und
Konserven-Gläser
Ausführliche Drucksachen bei der Verkaufsstelle
Julius Rüping.

Geschäfts-Bücher

Journale, Kladden, Schnellhefter,
Kontobücher, Kassabücher, Kopierbücher,
Hauptbücher, Leitz-Briefordner, Tinten, Büroartikel,
Postkarten-Ordner.

A. Lemb Braubach

Papier- und Schreibwaren,
Friedrichstr. 13. Fernsprecher 30.

Blusenflanelle

empfehlen billigt
Geschw. Schumacher



Viele und grosse Eier
und starke, kräftige Kücken erzielt
man mit
Spratt's Geflügel- und
Kückenfutter.

In Originalpackungen a 5 Pfd. zu haben in der
Marksburg-Drogerie

Der enorme Erfolg

auf dem Gebiete der Frischhaltung, welchen sich die
Mund tausendfach bewährten

Weck'sche Einkoch-Apparate



unstreitig erworben haben, verdanken Sie nicht allein
Systeme „Weck“, sondern vor allem auch der Vorzüglichkeit

-- Weck'schen Gläser --

Wie mancher Mißerfolg ist nicht auf schlecht beschaffte
und unbrauchbare, aber billigere Glasur zurückzuführen.
Die Weckgläser sind in Anbetracht des vorzüglichen
nicht teurer als Gläser zweifelhafter Herkunft und
frau kauft richtig, wenn sie die echten Weckgläser
keine Nachahmung oder gar fälsch. Es ist daher
läßt. Nur die Original-Weckgläser
einen vollen Erfolg.

Georg Philipp

Alle photographischen Bedarfsartikel



wie:
Photo-Platten, Photo-Papiere,
Photo-Postkarten, Entwickler,
Entwickler, Konfirmanden,
Schalen, Copierapparate,
Blitzlichtpulver, Blitzlichtpatronen,
Abschwächer, Verstäcker
für Film und Platten

und vieles andere mehr bekannt in der
reichhaltigen Auswahl in der

Marksburg-Drogerie
Chr. Wiegand

Dunkelkammer im Hause.